

Aufgabe Nr. 2 (FakO/ÜDPO): Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner TextArbeitszeit: 1 ½ Stunden

Die Deutsche Welle feiert Geburtstag

Vermutlich hat sich Andrea Acker aus Wuppertal ganz viele Gedanken über die Deutsche Welle (DW) gemacht. Und womöglich hat sie sogar mal ins Programm gehört. So ein Auftrag, für die Post eine Sondermarke zum 50. Geburtstag einer Sendeanstalt zu entwerfen, kommt schließlich auch für eine Grafikerin nicht alle Tage rein. Am Ende hat sich Frau Acker für ein wenig überraschendes Motiv entschieden: Schallwellen über Kontinente. Philatelisten werden das Postwertzeichen in ihre Sammlungen aufnehmen, die Mehrheit der Postkunden wird mit der Marke so achtlos verfahren wie mit allen anderen: anlecken, aufkleben, fertig. Denn wer lauscht hier zu Lande schon der DW?

Für Hörer in Deutschland wurde die Anstalt am 3. Mai 1953 auch nicht ins Leben gerufen. Als Bundespräsident Theodor Heuss sich zur Eröffnung an „die lieben Landsleute in aller Welt“ wandte, startete er damit ein Programm, das sich in erster Linie als Brücke zur Heimat für außer Landes weilende Bundesbürger verstand. Drei Stunden pro Tag sendete die DW neben Nachrichten vor allem kulturelle Darbietungen gegen das Heimweh. In Deutsch, versteht sich.

Doch schon ein Jahr später wurde das Programm vielsprachig, die Anstalt sendete auch auf Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch. Neben den Service für Deutsche im Ausland trat die Aufgabe, Ausländer über Deutschland, genauer gesagt über die Bundesrepublik, zu informieren. Heute produzieren bei der DW in Köln rund 1 500 Mitarbeiter aus 60 Ländern Radio in 30 Sprachen.

Die DW „soll Rundfunkteilnehmern im Ausland ein umfassendes Bild des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens in Deutschland vermitteln und ihnen die deutschen Auffassungen zu wichtigen Fragen darstellen und erläutern“. So lautet zumindest der Programmauftrag im DW-Gesetz, das demnächst reformiert werden soll.

(R. Lüke „Marke mit Strahlkraft“, *Frankfurter Rundschau* vom 3.5.2003)

Aufgabe Nr. 2 (FakO/ÜDPO): Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner Text

Arbeitszeit: 1 ½ Stunden

Der Kämpfer gegen die Armut wird 75

Es mache ihn glücklich, wenn er das Leben auch nur eines einzigen Menschen retten könne, hat Karlheinz Böhm einmal gesagt. Der frühere Schauspieler gründete 1981 die Stiftung "Menschen für Menschen" und fand damit die Rolle seines Lebens. Seit zwei Jahrzehnten setzt er sich für die Bevölkerung in Äthiopien ein. Der endgültige Rollenwechsel vom beliebten Filmstar der Wirtschaftswunderjahre zum unkonventionellen Kämpfer gegen die Armut kam aber erst durch eine "Wetten dass?"-Sendung zu Stande. Damals versprach Böhm in einer Wette, für die Hungernden in Äthiopien zu sammeln und das Geld selbst an Ort und Stelle sinnvoll zu verteilen. Die Resonanz war so enorm, dass er sich von nun an ausschließlich dieser Aufgabe widmete und dem Leinwand-Glamour entsagte. Vor Ort wurde Böhm mit viel Leid und Elend konfrontiert und so sah er eine neue Lebensaufgabe auf sich zukommen.

Der Schauspieler wurde als Sohn des Dirigenten Karl Böhm in Darmstadt geboren. Er brach das Philosophiestudium ab und wurde Schauspieler. Die Herzen der Zuschauer eroberte Böhm vor allem als "Märchenkaiser" an der Seite von Romy Schneider. In der Zeit der Studentenbewegung, Ende der 60er Jahre, lernte er R. Werner Fassbinder kennen. "Neben meinem Vater ist er der wichtigste Mensch in meinem Leben gewesen", sagte Böhm. Die Arbeit mit ihm und die Studentenbewegung prägten sein politisches Bewusstsein und sein sozialkritisches Denken. "Von meinen Eltern wurde ich erzkonservativ erzogen. Ich habe mich erst im Erwachsenen-Alter von dieser Erziehung befreien können", meinte Böhm einmal.

Tief enttäuscht äußerte er sich über den Medienunternehmer Leo Kirch. Er habe ihn einmal gebeten, wenigstens fünf Prozent der Einnahmen aus den "Sissi"-Filmen für seine Hilfsorganisation zu spenden; doch der Medienzar habe gar nicht reagiert.

(Nürnberger Nachrichten, 15.3.03)

Aufgabe Nr. 2 (FakO/ÜDPO): Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner TextArbeitszeit: 1 ½ Stunden

Fast schon Allgemeingut ist die Prognose, künftige Kriege würden vorrangig um das kostbare Gut Wasser geführt. Man muss aber gar nicht in die Zukunft schauen, um einen todbringenden Zusammenhang herzustellen. Mangel an sauberem Wasser bedeutet, weil der Mensch trinken muss, heute schon, dass ein großer Teil der Erdbevölkerung verseuchte Brühe zu sich nehmen muss. An den Folgen sterben jährlich etwa fünf Millionen Menschen. Das sind zehnmal so viele, wie durch Kriege umkommen, und die Hälfte von ihnen sind Kinder.

10 Daran zu erinnern, bietet der „Weltwassertag“ an diesem 22. März einen Anlass, von dessen Wirkung so viel zu halten ist wie von anderen Gedenktagen. Er ist bestenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Wassermisere in weiten Teilen des Planeten zeigt exemplarisch, wie eng wirtschaftliches Wachstum, soziale Entwicklung und der Schutz natürlicher Ressourcen miteinander verknüpft sind. Das Bruttosozialprodukt eines Landes sagt wenig aus, wie der Wohlstand verteilt ist; wenig auch darüber, wie der Zugang zum Trinkwasser geregelt ist. In etlichen Ländern der Dritten Welt beziehen es die Eliten kostenlos, während die Bevölkerung mit ihren Kanistern weite Wege zu den Abgabestellen geht und dort für ein paar Liter bezahlen muss. Geld allein, diese Erkenntnis sickert nach und nach auch in die Institutionen der Entwicklungshilfe, reicht nicht aus, um dieser Herausforderung gerecht zu werden.

Es gilt, die lokalen Herrschaftsstrukturen zu ändern. Und man nimmt langsam Abschied von dem Glauben, nur große Projekte brächten Segen für die Bevölkerung Afrikas und Asiens. Oft ziehen Herrschercliquen kurzfristig einen hohen Gewinn, indem sie einen Teil der Ernte exportieren und den Erlös einstreichen.

(Wolfgang Roth „Gefahren-Quelle“, S.Z. vom 22.03.02)

Staatliche Prüfung für Übersetzer und Dolmetscher 2001Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner TextArbeitszeit: 1 ½ Stunden

Ein historischer Schritt

Zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkriegs tagte in Deutschland wieder eine Europäische Rabbiner-Konferenz. Für vier Tage trafen sich die 31 Geistlichen in München. Den Versammlungsort hatte man gewählt, weil in der Stadt eine grosse jüdische
5 Gemeinde existiert, die sich zu derselben konservativ-orthodoxen Glaubensrichtung bekennt, in der sich die meisten anwesenden Rabbiner beheimatet fühlen. Mehr als ein halbes Jahrhundert also war das oberste Gremium des europäischen Judentums nicht bereit, im Land der Schoah, des Holocaust, zusammen-
10 zukommen. Es war auch jetzt nicht leicht, den Gemeinden daheim zu vermitteln, dass die Reise nach Deutschland geht. Allen Skeptikern zum Trotz haben die Rabbiner den historischen Schritt gewagt. Die Vizepräsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland und Gastgeberin der Tagung wertet dies als Zeichen dafür, dass Deutschland aus jüdischer Sicht wieder voll
15 und ganz akzeptiert ist. Natürlich wisse man auch im Ausland um die Brandsätze auf Synagogen, die geschändeten Friedhöfe, die fremdenfeindlichen Übergriffe. Doch es gibt auch viel Toleranz und einen gesellschaftlichen Kampf gegen Rassismus in
20 diesem Land.

Die Wahl des Tagungsorts hat indes nicht nur eine politische Signalwirkung. Sie ist auch ein Akt der Unterstützung für die 84 deutschen Gemeinden, die in den vergangenen Jahren durch den Zuzug aus Osteuropa stark angewachsen sind. Aus ehemals
25 30 000 Juden in Deutschland sind fast 100 000 geworden. Die Zahl könnte sich verdoppeln, schätzen die Rabbiner, die das Wachstum mit Freude und Zuversicht beobachten. Zugleich stellt die Zuwanderung die Gemeinden vor Probleme.

Die Ankömmlinge wissen wenig von Religion und suchen nicht unbedingt den Kontakt zu den Gemeinden. Außer, diese bieten ihnen konkrete Hilfen.

Staatliche Prüfung für Übersetzer und Dolmetscher 2001Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner Text a)Arbeitszeit: 1 ½ Stunden

Nichts auf der Welt wünscht sich Britta-Kajsa mehr als eine Puppe. Doch die Eltern sind bitterarm. Britta-Kajsa hat die Hoffnung aufgegeben, jemals eine Puppe zu bekommen. Da schenkt ihr ein geheimnisvoller alter Mann ein Samenkorn. Daraus

5 wächst die herrlichste Puppe, die man sich vorstellen kann. Mangel, Sehnsucht, unbändige Freude über die Erfüllung eines Herzenswunsches: Astrid Lindgren hat in ihrem Märchen aus dem Jahr 1949 Erfahrungen beschrieben, die unseren Kindern, jedenfalls soweit es um Spielzeug geht, weitgehend fremd sein

10 dürften. Die Regale der Kinderzimmer ächzen unter der Last der Plüschtiere, Barbie-Puppen, Lerncomputer und Schachteln mit Gesellschaftsspielen zahlloser Kindergeburtstage. Flohmärkte dienen als Entsorgungsplätze für den Überfluss: Zu einem Zehntel des Originalpreises kann man dort kaum

15 bespielte Sachen erwerben. Dass die materielle Fülle den Kindern nicht gut tut, dass sie oft nur fehlende Liebe und Zuwendung kaschiert und eine Welt der falschen Bedürfnisse schafft, ist ein alter Verdacht. Er hat es aber nie vermocht, den Trend zu immer heftigerem Kampf um die Konsumentenziel-

20 gruppe «Kind» aufzuhalten. Drei größere gesellschaftliche Veränderungen spiegelt die Entwicklung des Spielzeugmarktes wider: Erstens endet die Kindheit heute früh, mit etwa 12 Jahren. Danach wird es für jedes Spielzeug schwer, gegen die Konkurrenz von Handys, CDs und

25 Markenkleidung zu bestehen. Zweitens werden die Erwachsenen immer kindlicher: Sie spielen fast mehr als ihr Nachwuchs. Und drittens gibt es heute einen ungeheueren Druck zur Technisierung der Spielprozesse.

Mit Astrid Lindgrens Welt, in der das Wunderbarste eine

30 einzige, einzigartige Puppe ist, hat all das nichts zu tun.

Staatliche Prüfung für Übersetzer und Dolmetscher 2000Übersetzung aus dem Deutschen - Allgemeiner TextArbeitszeit: 1 ¼ Stunden

Das Andere darf anders bleiben

Die deutsche Öffentlichkeit bewegt seit einiger Zeit die Frage, ob an staatlichen Schulen neben evangelischem und katholischem auch islamischer Religionsunterricht erteilt werden soll. In Baden-Württemberg löste das Kopftuch einer türkischen Lehrerin einen heftigen Disput aus. Die Schweizer Öffentlichkeit entzweite die Frage, ob islamische Schülerinnen vom Schwimmunterricht befreit werden müssten, weil ihre Religion es verbietet, sich anderen entblößt zu zeigen.

Solche Probleme sind für die Alte Welt zu neu. Anders als in klassischen Einwanderungsländern wie den USA treten sie bei uns erst infolge der weltweiten Migration auf. Fremden Kulturen mit ihren Eigenarten begegnet man seitdem nicht mehr nur zeitweilig als Tourist, sondern dauerhaft im eigenen Land. Konflikte entstehen daraus offenbar besonders häufig, wenn es um religiös motiviertes Verhalten geht. Multikulturalität ist das Schicksal aller wohlhabenden modernen Länder. Das gilt unabhängig davon, ob das Staatsbürgerschaftsrecht oder das Asylrecht verschärft oder gemildert wird. Gesetze können zwar die Multikulturalität eindämmen, aber nicht mehr beseitigen. Das anscheinend gelöste Toleranzproblem stellt sich dadurch neu. Die Gesellschaft steht vor der Frage, ob und wie weit die Angehörigen fremder Kulturkreise hier nach ihren Überzeugungen und Gewohnheiten leben dürfen und ob und wie weit sie sich an die einheimische Kultur anpassen müssen. In der Beantwortung schwankt die Gesellschaft derzeit zwischen der Furcht, fremde Identitäten imperialistisch zu unterdrücken, und der Furcht, der eigenen Identität beraubt zu werden. Klare Maßstäbe fehlen.

Quelle: Dieter Grimm, DIE ZEIT, 17.02.2000, in Auszügen